

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

S. E. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. die Auflösung der k. k. niederösterreichischen Forstdirection und die Unterstellung der bezüglichen Forstverwaltung unter die niederösterreichische Finanz-Landesbehörde, Allerhöchst zu genehmigen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die österreichische Staatsidee.

D. Z. „Es gibt ein österreichisches Staatsbewußtsein, aber kein österreichisches Volksbewußtsein. Der Deutsch-Österreicher ist noch am stolzesten darauf, dem Kaiserstaate anzugehören, aber auch bei ihm ist die Idee des Gesamtstaates nicht immer Fleisch und Blut geworden.“ Diese Worte lasen wir unlängst in einem geschätzten, wissenschaftlichen Organe des Auslandes, und leider können wir sie nicht unbedingt Lügen strafen. Aber so unwohl auch die neue Aera der Monarchie zur Zeit noch theilweise erscheinen mag, der Tag wird doch kommen, an welchem die österreichische Staatsidee, verkörpert in der Februar-Verfassung, allen Völkern und Stämmen des Reiches zum theuern, unentbehrlichen Gute werden, und ein österreichisches Gemeinbewußtsein Alle durchdringen wird.

Bereits mehren sich die Vorzeichen dieser erfreulichen Zukunft. Die neustaatliche Ordnung findet gerechtere Würdigung und kommt immer mehr zum Leben, besonders seitdem sie von den äußeren und inneren Feinden Oesterreichs angefochten wird, und seitdem man den eragierten Föderalisten mehr in die Karten schaut. Das durchaus einmüthige Zusammenhalten sämmtlicher Oesterreicher auf dem letzten Handeltage in München, ihr Einsehen für die Interessen Oesterreichs und Deutschlands war ein erhebendes Ereigniß, das Manche die Augen geöffnet und zu

denken gegeben haben mag, die nur von Disharmonie im Kaiserstaate träumten. Die Wetterwolken am politischen Horizonte, die Ahnung gemeinsamer Gefahr und die feindselige Stimmung der Kleindeutschen trugen wesentlich dazu bei, die Parteidämpfe im Innern einigermaßen zu dämpfen.

Oesterreichs Stern ist nicht verblühen. Das Donaureich, das so lange für den Hort des Absolutismus gegolten, geht jetzt unter den kontinentalen Großstaaten an der Spitze der konstitutionellen Entwicklung. Die lebhaftesten Sympathien Süddeutschlands sind ihm zu Theil geworden und die große Mehrheit seiner eigenen, nach vernünftiger Freiheit ringenden Volkstämme hält fest und vertrauensvoll an ihm, überzeugt, daß Oesterreich nur unter der Regide der neustaatlichen Ordnung siegreich aus allen Krisen hervorgehen, auf der Bahn der stetigen Entwicklung ohne Verletzung der Grundlagen des Rechtes und der Ordnung fortschreiten, und seine wie Deutschlands Macht und Ehre sichern wolle und könne. Namentlich hat sich das deutsche Element im Reich enge der Regierung angeschlossen, um ihre Kämpfe und Siege zu theilen.

Aber auch die übrigen Nationen beugen sich vor der Konsequenz, oder beginnen wenigstens ruhiger zu überlegen und abzuwägen, ob es für sie nicht besser sei, in den einheitlichen Organismus, der allen berechtigten provinziellen Ansprüchen gerecht werden will, sich willig einzufügen, als auf dem Standpunkte des separatistischen Rechtsformalismus und im Nebel des Nationalitätenprinzips zu verharren, und wie unterbundene Glieder eines sonst gesunden Körpers einzuschumpfen. Die heilbringenden Resultate des immer tiefer einwurzelnden und kräftiger aufblühenden konstitutionellen Lebens in Süddeutschland und wohl auch schon in Oesterreich bieten jedem Einsehts- und Ueberzeugungsfähigen die Bürgschaft, daß im Verfassungsstaate die Freiheit kein abstrakter Begriff bleibt, sondern mit dem Inhalte realer Lebensbedingungen sich erfüllt, und daß die Verbesserung der politischen, sozialen und materiellen Lage eine Frucht desselben ist.

Während undeutsche, antideutsche, und wahrhaft destruktive Dämonen mit Hilfe des Nationalitäten-Schwindels und der Aufstachelung von Seite des Auslandes im Innern der Monarchie auf deren Auflösung hinarbeiten, sollte ein patriotischer Oesterreicher einer Verfassung auf die Dauer seine Anerkennung entziehen können, die der Einheit eben so gerecht, als den Ansprüchen auf Autonomie gegenüber billig ist; die der Natur der Dinge, dem, was möglich und ohne Gefahr der Scheiterung ausführbar ist. Rechnung trägt, keine Nationalität bevorzugt oder unterdrückt, die Ordnung und Solidität der staatlichen und sozialen Zustände, die Verjüngung und Kräftigung Oesterreichs zum Ziele hat? Nimmer darf dieß vorausgesetzt werden bei allen Jenen, die den Kaiserstaat mächtig, blühend und einflußreich auf die Geschichte Europa's zu sehen wünschen. Es wird die Stunde schlagen, in der sich auch die Gegner der bestehenden Ordnung der Dinge mit dieser versöhnen werden. Das Staatsbewußtsein wird dann auch ein Gemeinbewußtsein zur Folge haben, die verschiedenen Nationalitäten des Reiches werden ohne Gefährdung ihres eigenthümlichen Lebens zu einem österreichischen Volke zusammenschmelzen. Und wie der Angehörige Englands, er mag nun aus dem Norden oder Süden des Königreichs sein, diesem oder jenem Stamme angehören, keinen höhern Stolz kennt, als sich einen Briten zu nennen, so wird auch im Oesterreicher der Provinzialismus dem Auslande gegenüber hinter die Reichsangehörigkeit zurücktreten, und im Innern immer mehr seine Scheidewände fallen sehen.

## Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 11. November.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Min.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Lasfer, Plener, Wickenburg.

## Fenilleton.

### Der Haschisch.

Mit dem Namen Haschisch bezeichnet man im Oriente jene berausenden Präparate, welche aus einer Art von Hanf gewonnen werden, die den botanischen Namen Cannabis indica hat; die Verfertigung dieser Präparate reicht bis in die uralten Zeiten zurück und war auch von jeher bei den Chinesen und Arabern im Schwunge; sie machten davon Gebrauch, um sich wollüstige Sinnesaufregungen und angenehme Träume zu bereiten. Der Haschisch war den Europäern bis zur Zeit der französischen Okkupation Egyptens unbekannt, und Degenettes war der Erste, der die Eigenthümlichkeiten desselben beschrieb.

Die Spigen der Blüthe der Cannabis indica, welche abgepflückt werden, bevor der Same zu reifen beginnt, werden zur Zubereitung des Haschisch verwendet, aber man kennt noch nicht die Einzelheiten, welche bei dieser Zubereitung beobachtet werden. Man weiß nur, daß der Haschisch in zwei verschiedenen Formen erzeugt wird, als Extrakt mit alkoholischer Eigenschaft, und als Plättchen, denen Zucker beige-mischt ist, um sie dem Geschmache angenehmer zu machen. Zuweilen wird der Haschisch mit dem Tabak vermischt und geraucht, zuweilen im Kaffee oder Thee aufgelöst und mit diesen Getränken geschlürft.

Die bemerkenswerthe Wirkung, welche der Haschisch auf den menschlichen Organismus hervor-

bringt, ist weder mit den Wirkungen des Alkohols, des Opiums, noch irgend eines anderen Narcoticums zu vergleichen; der genossene Haschisch erzeugt im Gemüthe des Menschen die Empfindung eines Erhoben-seins über das Irdische und einer unendlichen wohlthunenden Befriedigung, die sich eigentlich nicht schildern läßt, weil sie keiner anderen Empfindung gleicht, die uns im gewöhnlichen Leben überkommt.

Ich habe von mehreren Personen die außer-gewöhnlichen Erscheinungen beschreiben gehört, welche der Haschisch im menschlichen Organismus hervorruft, allein ich muß gestehen, daß ich nie im Stande war, diese Phänomene zu begreifen, und zwar, weil ich sie mit nichts vergleichen konnte, was ich an der lebenden menschlichen Maschine beobachtet hatte. Vegerig die Wahrheit dieser Erzählungen zu ergründen, ergriff ich die erste Gelegenheit, die sich mir darbot, um mich zu überzeugen. Einer meiner Freunde hatte aus dem Oriente eine Quantität des besten Haschisch in der Form eines gezeuerten Teiges mitgebracht.

Ich nahm davon zwei bis drei Gramme mit einer großen Gleichgültigkeit zu mir, denn ich zweifelte noch immer an jenen wunderbaren Wirkungen, die diesem Teige zugeschrieben werden.

Es war im Frühjahre 1845 gegen 9 Uhr Morgens; wenige Zeit nachher begab ich mich in das chemische Laboratorium des College de France und fing dort wie gewöhnlich zu arbeiten an. Ungefähr nach einer Viertelstunde empfand ich in den Außen-theilen meines Körpers eine eigenthümliche Bewegung, welche sich von außen nach innen fortzupflanzen schien; ich hatte die Empfindung, als ob etwas bei den Fin-

gerspigen in den Körper einträte und unaufhaltsam bis zum Gehirne vordränge, ohne daß dieses Etwas jedoch auf meine intellektuelle Thätigkeit irgend einen Einfluß gehabt oder mir den geringsten Schmerz verursacht hätte. Ich könnte diese Empfindungen nicht besser charakterisiren, als wenn ich sie mit der vergleichte, welche man hätte, wenn Ameisen in großer Anzahl auf dem Körper herumkriechen, oder wenn die Fußsohle oder ein anderer delikater Theil der menschlichen Haut mit Leichtigkeit gerieben würde, aber alle diese Vergleiche sind nur annähernd und geben kein wahres Bild der Empfindung, welche die erste Einwirkung des Haschisch auf den menschlichen Organismus hervorruft.

Zu dieser ersten Periode der Wirkung des Haschisch war ich mir des anormalen Zustandes bewußt, in dem ich mich befand, und war damit nicht unzufrieden; nun wollte ich die gestern angefangenen Arbeiten fortsetzen, kam aber damit nicht zu Stande, da in Folge eines eigenthümlichen nervösen Zustandes die Hände sich nicht zu den erforderlichen Verrichtungen hergaben und ich keine präcise Bewegung mit ihnen ausführen konnte.

Der, welcher unter dem Einflusse des Haschisch steht, nimmt eine majestätische Stellung an, hält es unter seiner Würde, sich zur Betrachtung der Dinge und Menschen um ihn her herabzulassen, welche er tief unter sich stehend glaubt. Es scheint ihm, die ganze Welt müsse ihm gehorchen; sein Blick ist immer nach Oben gerichtet, und nur im Bewußsein seiner Würde streift sie und da ein Blick seine Umgebung.



Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen.

In der Fortsetzung der Debatte über das Gebührengesetz und die Tarife werden die Skalen I, II und III ohne Debatte angenommen, ebenso die Vorerminderungen zu den geänderten Tarifsbestimmungen.

Der Berichterstatter Abg. Osner liest und motiviert sodann die „geänderten Tarifsbestimmungen der Geseze vom 9. Februar und 2. August 1850.“ Zur Rubrik „Abschriften“ werden von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister, den Abg. v. der Straß, Herbst und v. Mühlfeld stilistische Amendements beantragt und besprochen. Der betreffende Posten wird an den Ausschuss zur Redaktions-Änderung gewiesen.

Zur Rubrik „Eingaben“ spricht Taschel. Er beantragt, daß Rekurse in Gebührenangelegenheiten nur im Falle ihrer Abweisung stempelspflichtig sein sollen. Die Stempelgebühr wäre nachträglich einzuhellen. (Unterstützt.)

Se. Excell. der Herr Finanzminister betont die Schwierigkeiten eines solchen Verfahrens.

v. Mühlfeld beantragt, den Antrag Taschel dem Ausschuss zur Vorberathung zuzuweisen. (Unterstützt.)

Nach einer kurzen Debatte (van der Straß, Herbst, v. Mühlfeld) schlägt Se. Exc. der Herr Finanzminister eine neue Fassung eines Postens vor.

Diese Fassung, ferner ein Amendement Herbst und der Antrag Mühlfeld werden angenommen.

Zur Rubrik „Eintragungen in die öffentlichen Bücher“ beantragt Nyger die stempelfreie Einschreibung um Rückerstattung von Prozentualgebühren, wenn die Pränotation im Rekurswege aufgehoben oder abgeändert worden ist. (Unterstützt.)

Thoman beantragt, unter die bei Post 43 aufgeführten freien Uebertragungen auch jene aufzunehmen, welche in der Regierungsvorlage sub 43 als solche vorkommen. (Unterstützt.)

Die Abänderungsanträge von Nyger und van der Straß, sowie die Zusatzanträge von Dr. Thoman werden angenommen.

Schluß der Sitzung um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr. — Nächste Sitzung morgen.

## Oesterreich.

**Wien.** Se. P. P. Apostolische Majestät haben dem St. Joseph von Arimathäa-Verein — zur Bestattung armer Verlassener — einen Beitrag von 100 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— Se. Majestät der Kaiser haben dem Wiener Zweigverein der deutschen Schiller-Stiftung einen Beitrag von 500 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Wiederherstellung der alten baufälligen Kirche St. Eufemia in der Gemeinde Gallignana in Istrien 600 fl. zu spenden geruht.

— Ihre Kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben zum Baue einer römisch-katholischen Kirche zu Szilagy Gsch in Ungarn, zur inneren Herrichtung der neuen Kirche zu Anin in Dalmatien, ferner zur Gründung eines Institutes für moralisch-wissenschaftliche Erziehung der Jugend zu Groß-Russin in Dalmatien, und endlich zum Baue

eines Spitals zu Neureich in Mähren Beiträge von je 100 fl. gnädigst gespendet.

**Wien,** 11. November. Wahrscheinlich dürfte einer der Landtage der deutsch-slavischen Kronländer, jener von Triest, am 10. Dezember vielleicht noch nicht in der Lage sein, seine Beratungen zu beginnen. Bekanntlich wurde das Triester Municipium, welches zugleich als Landtag für das Gebiet der reichsunmittelbaren Stadt zu fungiren hat, schon vor längerer Zeit aufgelöst. Man hatte sich bisher mit den Vorbereitungen zu den Municipal-, respektive Landtagswahlen, nicht gar zu sehr beeilt, weil man einen günstigeren Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung abwarten wollte. Jetzt dürfte auch bei aller Beschleunigung die Wahl sich binnen einem Monate nicht mehr endgiltig vollziehen lassen, da dieselbe mit mancherlei Umständen verbunden ist. Dahin sind die Anfertigung und Sicherstellung völlig neuer Wählerlisten zu zählen, welche diesmal diejenigen in Triest etablirten Geschäftsleute, welche nichtösterreichische Staatsbürger sind, ausschließen sollen.

Bei kurzer Reklamationsfrist verstreichen, wenn die Listen auch jetzt schon druckfertig sein sollten, immerhin an 14 Tage bis zur Wahl selbst. Diese geht in vier verschiedenen Wahlkörpern vor sich und erfordert daher ebenfalls circa 16 Tage, wenn man nichts übereilen will. Dann muß wieder eine, wenn auch kurze Reklamationsfrist eintreten, welcher wahrscheinlich — bei der Leidenschaftlichkeit der Parteien in Triest ist es kaum anders zu erwarten — noch einige Nachwahlen folgen dürften, ebe das Municipium sich in aller Form konstituiren und hierauf die Wahl des Podesta vornehmen kann. Bis letztere vollzogen ist, dürften wohl die Weihnachtsferien sehr nahegerückt sein.

**Triest.** Der provisorische Direktor des Lloyd-Arsenals, Herr Oberst v. Paradis, beabsichtigt hier eine Gewerbe- und Handelsschule im höheren Sinne in's Leben zu rufen, welche nach dem aufgestellten Programm die Ausbildung der Zöglinge in allen maritimen, technischen und handelswissenschaftlichen Branchen sich zur Aufgabe stellt.

**Venedig,** 11. November. Ein Falliment und ein Todesfall bilden hier das Tagesgespräch. Ein Banquier (Cipolato) hat mit einem Defizit von beinahe 3 Mill. Zwanzigern fallirt und da viele hiesige Gewerbs- und Handelsleute bei dem Fallimente theilhaftig sind, so macht daselbe natürlich großen Eindruck. Der Todesfall bezieht sich auf einen der reichsten Privaten Venedigs, Herr Pietro Giacomazzi, der Chef des größten Weinhandlungsgeschäfts Italiens und Oesterreichs, ist vorgestern Nachts plötzlich gestorben. Vor ungefähr 40 Jahren als Weinträger nach Venedig gekommen, hat sich der Versorbene im Vereine mit seinen Brüdern ein Vermögen von mehreren Millionen erworben und war als der Krösus Venedigs bekannt. Derselbe hinterläßt sein kolossales Vermögen einem Neffen, den er vor einigen Jahren adoptirte. — Ein Kais. Gnadenakt hat hier, besonders bei den unteren Schichten der Bevölkerung, einen sehr guten Eindruck gemacht. Se. Majestät hatte bekanntlich der hiesigen Kommune im Oktober v. J. den Ertrag der Verzehrungssteuer für Bier und gebrannte geistige Getränke auf die Dauer eines Jahres bewilligt. Diese Bewilligung ist nun auf weitere drei

Jahre ertheilt worden, wodurch die Kommune in die Lage gesetzt wird, mehrere von ihr projekirte Bauten und sonstige Arbeiten vorzunehmen, bei welchen sie Hunderte armer Familien beschäftigen kann. — Auch hier treffen noch immer griechische Flüchtlinge ein, welche durch die Revolution aus ihrem Vaterlande vertrieben anderwärts sich ein Asyl suchen. Häufiger aber noch sind die deutschen Flüchtlinge aus Griechenland, welche größtentheils mit Hinterlassung ihrer gesammten Habe hier eintreffen, um, da sie meist Baiern sind, in ihr Vaterland zurückzukehren. Mehrere solcher Flüchtlinge, den anständigsten Familien und Gesellschaftsklassen angehörend, trafen so gänzlich aller Mittel entblößt hier ein, daß ihnen entweder durch Sammlungen oder durch amtliche Beihilfe die Mittel zur Reise in ihre Heimat vorgeschossen werden mußten.

## Deutschland.

Die Reise des Herrn v. Bismark nach Paris beschäftigt noch immer die Aufmerksamkeit der deutschen und französischen Presse.

Eine autographirte Berliner Korrespondenz, welche Organ der Feudalen ist, erzählt, v. Bismark sei in Saint Cloud zum Diner geladen gewesen, wurde vom Kaiser der Franzosen wiederholt in Privat-Audienzen empfangen, und pflegte täglich lebhaften und vertraulichen Verkehr mit Drouin de Lhuys. Daraus erhelle, „daß auch ernste geschäftliche Angelegenheiten der Anwesenheit des preussischen Premiers in Paris nicht fremd gewesen sind.“ In einer Pariser Korrespondenz eines Brüsseler Blattes lesen wir Folgendes: „Wenn man in Deutschland in der Reise des Herrn v. Bismark ein Geheimniß sucht, so dürfte man den Schlüssel dazu kaum finden. Herr v. Bismark hatte mit Drouin de Lhuys keine anderen Beziehungen, als welche die Etikette vorschreibt. Herr v. Bismark reiste ab ohne Enthusiasmus für den Minister des Auswärtigen, aber sehr beglückt durch die Aufnahme des Kaisers, der ihm den großen Orden der Ehrenlegion verlieh. Dieses Glück wurde jedoch einigermaßen getrübt, und Herr v. Bismark soll dadurch, daß der „Moniteur“ über seine Abreise von Berlin, seine Ankunft in Paris und seinen Empfang in den Tuilleries, so wie über seine Abreise nach Preußen absolutes Schweigen beobachtete, einigermaßen verletzt sein. Erster Minister sein, dreihundert Veuils machen, um Abberufungsschreiben zu überreichen, die der Nachfolger weit schicklicher überreichen konnte, und im „Moniteur“, der gegen Andere so freigebig ist, kein Wort der Erwähnung erlangen, ist hart für Jeden, gegen Herrn v. Bismark aber geradezu eine Grausamkeit.“

## Italienische Staaten.

Die französische Regierung hat neuerdings die Forderung aufgestellt, daß der Kardinal Antonelli sich von den Geschäften zurückziehe. Es soll dieses Begehren diesmal in so entschiedener Weise gestellt worden sein, daß die Kurie sich kaum wird weigern können, nachzugeben, insbesondere, da sie schon vor einiger Zeit die Entlassung Antonelli's dem französischen Kabinete versprochen hat.

— Sämmtliche Juden, welche die Diözese Bellettri in den römischen Staaten bewohnen, haben, wie der „France“ gemeldet wird, von dem diese Diözese

An diesem Tage war Herr Bertholet im Laboratorium zugegen; ich sagte ihm, was ich gethan hatte, indem ich hinzusetzte, ich befände mich bereits in einem schwer zu beschreibenden Zustande. Er sagte mir: „Sie werden prächtige Träume haben und in einigen Stunden wird Alles vorüber sein; ich rathe Ihnen jedoch, sich nach Hause zu begeben.“ Ich nahm meinen Hut und ging. Kaum hatte ich die Thüre geöffnet, welche auf den großen Hof des College de France führt, als ich sah, wie sich die Häuser von mir entfernten, eben so wie die Personen, deren Stimmen mir einen so gedämpften Klang zu haben schienen, als kämen sie aus weiter Ferne. Die Entfernungen kamen mir sehr groß vor und ich glaubte mich dem Erdboden entrückt, und als ob ich in der Luft vorwärts schritte.

Gleichzeitig bemerkte ich jedoch, daß die Leute, die zur Zeit auf der Straße oder in ihren Läden sich befanden, mit ihren Füßen den Boden berührten, als wären sie Wesen, die tiefer stehen als ich und unfähig sind, sich in die Lüfte zu erheben.

Je mehr ich mich beeilte, meine Wohnung zu erreichen, desto größer schienen mir die Entfernungen zu werden, und ich verzweifelte schon daran, jemals nach Hause zu gelangen. Während dieser Zeit überlegte ich jedoch und sagte zu mir: Es ist sonderbar, die Wirkung des Haschisch vergrößert die Entfernungen, schwächt den Klang der Stimmen ab und die Person, welche unter dem Einflusse steht, glaubt dem Boden entrückt zu sein und in den Lüften zu schweben.

Endlich gelange ich nach Hause und finde an der Stelle, wo ich den Schlüssel meiner Wohnung

zu verwahren pflege, zwei Briefe unter meiner Adresse, welche ich mit mir nehme. Die Hausmeisterin, welche mich früher ankommen sieht als gewöhnlich, sagt zu ihrem Manne: „Aber die Wohnung des Herrn ist ja noch nicht aufgeräumt!“ Während ich sie reden höre, fällt mir die Veränderung in ihrer Stimme auf, aber gleichzeitig erinnere ich mich, daß die Wirkung des Haschisch sei. Ich gehe in meine Wohnung; ich schließe die Thüre und lasse den Schlüssel von außen stecken. Mein erster Wunsch ist, die zwei Briefe zu öffnen und zu lesen, aber jenes nervöse Zucken, von dem ich schon gesprochen, hindert mich daran, und alle Versuche, welche ich anstelle, bewirken nichts, als daß sich die Briefe zwischen meinen Fingern durch zwei oder drei Minuten nach allen Richtungen drehen und wenden, ohne daß es mir gelingt, das Siegel zu erblicken.

Endlich überkommt mich eine Art Gel gegen diese Dinge; ich werfe die Briefe zur Erde und beachte sie nicht mehr. Nun beginnen eine Menge klarer präciser Gedanken und Vorstellungen auf mich einzudringen, das nervöse Zucken wird fühlbarer, eine angenehme Empfindung überkommt mich und ich entschließe mich, nachdem ich meine Kleider abgeworfen, mich in's Bett zu legen.

Kaum liege ich, als es mir scheint, daß sich die Bettdecke, gleichwie aus Achtung vor mir, in einer bestimmten Entfernung von meinem Körper hält, und daß ich, ohne mit ihr in Berührung zu kommen, mich in einer Atmosphäre unendlichen Wohlbehagens befinde; ich sah in diesem Augenblicke zu meiner großen Befriedigung alle Thatfachen, die mein vergan-

genes Leben ausmachten, aber die Gedanken und Vorstellungen zogen so schnell vorüber, daß es mir unmöglich war, auch nur eine festzuhalten und bei ihr zu verweilen. In diesen Momenten sagte ich mir: Wenn ein solcher Zustand fortdauern könnte, wären gewisse Poeten-Träume erfüllt; wir wären alle zufrieden, es bliebe uns nichts zu wünschen übrig und wir könnten mit Freude auf unsere Thaten zurückschauen.

Die Klarheit der Gedanken wird während der Dauer dieser Empfindung durchaus nicht schwächer; der Geist sucht sogar die Wahrheit mitten unter diesen Bildern der Phantasie zu ergründen. In der That kam mir, während ich mich unter dem Einflusse des Haschisch in der Bettdecke befand, ein Zweifel; ich sagte mir: „Du glaubst jetzt zu Hause zu sein, und Du bist vielleicht in Deinem Laboratorium wie gewöhnlich mit Deinen Arbeiten beschäftigt“, aber dieser Zweifel ging wie ein Blitz vorüber, da in demselben Augenblicke tausend andere Gedanken sich mir aufdrängten, um mich zu überzeugen, ich sei wirklich zu Hause und nicht anderswo, denn ich konnte mich vom Bett erheben und im Zimmer herumgehen, was ich auch wirklich that; ich konnte mich auch wieder in's Bett legen, und ich that es, nachdem ich zuvor meine Kleider und die am Boden liegenden Briefe betrachtet und nachgesehen hatte, ob die Thüre wirklich geschlossen und der Schlüssel draußen am Schlosse stecke. Kaum war ich in der Bettdecke, als Decke und Kissen sich wieder dem Anscheine nach von mir entfernt hielten und dieselbe wohlthunende Atmosphäre mich umfing.

Das dauerte ungefähr vier Stunden, und gegen



regierenden Prälaten den Befehl erhalten, selbe zu verlassen, und noch dazu solle dieser Befehl im Beginn der strengen Jahreszeit vollzogen werden. Wir wollen, bemerkt das Blatt des Herrn v. Lagueronniere, noch weitere Mittheilungen abwarten, bevor wir dieses uns unglaublich scheinende Faktum charakterisiren. Wir können nicht an diese Verbanung einer ganzen Klasse der Bevölkerung glauben, allein es ist von Wichtigkeit, daß solche Angaben, wenn sie unrichtig sind, demittirt werden, und daß man im entgegengesetzten Falle die Erklärungen veranlasse, welche die öffentliche Meinung beansprucht. Wie kann die römische Regierung einen Akt religiöser Unduldsamkeit in einem Momente begehen, wo die Toleranz sich immer mehr verallgemeinert, in welchem selbst die russische Regierung ein Beispiel davon liefert!

Im Turiner Ministerrathe ist ein Vorfalle zur Sprache gekommen, welcher die Beziehungen der italienischen Regierung zu der Republik Uruguay zerstört. Ein Offizier der italienischen Korvette „Aquila“ ist in Montevideo widerrechtlich in's Gefängniß geworfen worden und die Behörden verweigern jede Genugthuung. Der italienische Konsul hat bereits sein Wappenschild eingezogen, und es ist nicht unmöglich, daß einige italienische Kriegsschiffe nach jenen Gewässern gesandt werden.

Die Nachrichten aus dem Süden Italiens sind für die Turiner Regierung beunruhigend. Die Stadt Neapel ist in Folge der energischen Maßregeln des Generals La Marmora ruhig, allein an mehreren Punkten, namentlich in der Provinz Otranto, ist der Kampf ein sehr hitziger und die Zahl der Insurgenten eine sehr große. Neapel ist jetzt von 84,000 Mann besetzt, und nach der Erklärung des Kriegeministers ist es nicht möglich, eine Reduktion vorzunehmen.

**Serbien.**

Aus Belgrad, 5. November, wird der „Sch.“ geschrieben: „Von heute angefangen exerziert die serbische National-Miliz neuerdings, so wie wenn abermals etwas bevorstehen sollte. In Belgrad müssen selbst Kaufleute ihre Handlungen sperren und auf den Exerzierplatz eilen; der zur bestimmten Stunde nicht erscheint, bekommt 25 Stockschläge vor der Fronte. Alles staunt über diese Waffenübungen. Seit gestern Morgens wird ein österr. Feldwebel, der in der k. k. General-Konsulats-Kanzlei Dienste leistete, vermißt, dessen militärische Mütze wurde auf der Straße bei der Batakl-Moschee aufgefunden und dem k. k. Konsulate übergeben. Die Wohnung des Vermißten ist leer bis auf den Säbel und das Gewehr, welches im Zimmer sich vorfand. Die Untersuchung über diesen mysteriösen Vorfalle ist eingeleitet.“

**Tagesbericht.**

**Laibach, 14. November.**

Heute Abend gibt die philharmonische Gesellschaft im Redouten-Saale ihren Mitgliedern das zweite Konzert. Auf dem Programme stehen: 1) Ouverture zu „Lodoiska“, von Cherubini; 2) zwei Lieder für Tenor; 3) Erster Satz, aus dem Mozartschen D-Moll Konzert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters; 4) Ein Männer Quartett, und 5) Mozarts Symphonie in Es-Dur.

**Wien, 12. November.**

Ein Gerücht will wissen, daß Se. Majestät der König Otto von Griechenland nach Ischl sich begeben werde, um dort mit Sr. Majestät dem Kaiser zusammenzutreffen.

Der Herr Polizeiminister, Freiherr v. Meschery, ist von seinem Landaufenthalte in Kalksburg nach Wien überstedelt.

Das Ende dieser Zeit folgten sich die Vorstellungen mit geringerer Schnelligkeit und die Bettdecke hing an sich langsam meinem Körper zu nähern; die Empfindungen wurden kleiner und das nervöse Zucken hörte auf. Endlich lehrte Alles um mich her oder vielmehr ich selbst in den normalen Zustand zurück, und das Einzige, was ich nachher noch besonders an mir wahrzunehmen vermochte, war, daß meine Lippen nicht so feucht waren wie gewöhnlich.

Ich war noch im Bette und die Einwirkung des Haschisch hatte aufgehört, als Herr Bertholet kam, mich zu besuchen; ich erzählte ihm getreulich, was ich erfahren hatte, und wir lachten zusammen darüber.

Die Einwirkungen des Haschisch auf den lebenden Organismus ändert sich je nach dem Temperament und der Empfindlichkeit der Individuen; Frauen und Kinder sind für diesen Einfluß sehr empfänglich, Jünglinge und Männer etwas weniger.

Die Erscheinungen des Haschisch-Rausches sind geeignet, den Physiologen ein lebhaftes Interesse einzufloßen; sie verändern unsere Empfindungen so sehr, und sind überhaupt so außerordentlicher Natur, daß sie es verdienen, von gewissenhaften und begabten Experimentatoren eifrig studirt zu werden.

Die Genossenschaft der bildenden Künstler hat den Staatsminister Ritter von Schmerling zum Ehrenmitglied ernannt.

Ueber die Südbahn Defraudation erzählt die F. F. Korrespondenz „aus der lautersten Quelle“ noch folgende Nebenumstände: Die durch Agenten angeordnete Kontrolle gegen die Südbahn Kondukteure ist von dem dortigen Inspektor Herrn Pechar eingeleitet worden und besteht seit 15. Oktober d. J., wodurch wie erwähnt, auf der Strecke von hier bis Triest mehr als 30 Kondukteure und 1 Oberkondukteur mehr oder weniger verdächtigt wurden und sich nunmehr zu verantworten haben. Mehrere der gravirten Kondukteure werden noch beim Dienste verwendet, weil man wegen Mangels an Personal den Verkehr nicht beeinträchtigen konnte, während am hiesigen Stationsplatze zehn Kondukteure gänzlich suspendirt sind. In der Beschwerde, welche die Kondukteure beim k. k. Polizeiministerium angebracht haben, wird insbesondere der Umstand zur Sprache gebracht, daß man un vertraute Personen zu ihrer Kontrolle aufgestellt habe, ferner daß ihr eigener Zug-Revisor sich mit Schleichhandel von Kolonialwaren von Triest besaße, sojar im vorigen Monate zu Nabresina in Kontrobanda verfallen und mit 29 fl. bestraft worden ist, daher ebenso wenig vertrauenswürdig sei.

Der Ausschuß für 1862 hat in Einhundert zehn Sitzungen seine Arbeiten vollendet und dürfte nun schwerlich mehr eine Sitzung halten. Der Ausschuß für das 1863er Budget hatte bisher 27 Sitzungen.

Der „Tagesbote aus Böhmen“ meldet, daß der Landesanschuß beschlossen hat, eine Petition an Se. Majestät den Kaiser zu richten, es möge der Landtag erst nach Neujahre 1863 im Monat Jänner eröffnet werden.

**Bermischte Nachrichten.**

Eine wahrhaft grauenvolle That wird aus Plana berichtet: In jener Gegend stellte sich kürzlich ein Mann, von Gewissensbissen gequält, dem Strafgerichte und erzählte freiwillig nachstehendes, von ihm verübte Verbrechen. Vor einiger Zeit war er mit einem Frachtwagen in der Umgegend von Sessana auf eine Straßenstrecke gekommen, an welcher sich zur Seite eine Mauer hinzieht. Auf dieser sah der Fuhrmann eine längliche, hölzerne Schachtel stehen, und da kein menschliches Wesen in der Nähe war, nahm er die Schachtel von der Mauer herab, öffnete sie und fand darin ein neugeborenes, lebendes Kind. Auf der Brust des kleinen, hilflosen Wesens lag ein Brief, den der Fuhrmann in ängstlicher Eile aufriß und darin 200 fl. in Banknoten fand. Ohne den Brief augenblicklich zu lesen, steckte er ihn sammt dem Gelde zu sich und, plötzlich von einem wahrhaft teuflischen Gedanken erfaßt, sah er nach Richtungen, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß er von Niemand beobachtet werden könne, legte er die Schachtel mit dem Kinde vor ein Wagenrad und fuhr darüber hinweg, so daß das Kind sammt der Schachtel förmlich in zwei Theile zerquetscht wurde. Kaum war die That geschehen, als er, leider zu spät, von der heftigsten Reue erfaßt ward. Er trug die zermalmete Leiche von der Straße weg, warf sie in ein Gebüsch und fuhr weiter. Erst im nächsten Wirthshause, wo er einkehrte, las er insgeheim den Brief und fand darin die Angabe, daß die 200 fl. Demjenigen gehören sollten, der die Pflege des Kindes übernehmen würde. Der Fuhrmann gestand bei Gerichte, daß er von diesem Augenblicke nicht wieder habe zur Ruhe kommen können, und daß ihm Alles, was er angriff, namentlich jede Speise, wie mit Blutstropfen besetzt erschienen sei. Er habe endlich erkannt, daß er den durch ihn verübten Mord des unschuldigen Kindes sühnen müsse, und er selbst bitte um die Strafe.

Einem Schreiben aus Inns in Tirol entnehmen wir die Mittheilung über eine originelle, kürzlich daselbst stattgefundene Lustbarkeit, die sich alljährlich wiederholt, und zu welcher jedesmal von Nah und Fern zahlreiche Gäne erscheinen. In dem Brauhause zum „grünen Bären“ in Inns, findet nämlich in jedem Herbst zu Ehren der Singvögel, vorzüglich der besonders beliebten Krummschnabel, ein Festball mit sonstigen Feierlichkeiten Statt. An der Spitze der Singvögel-Freunde steht ein eigener Zunftmeister,

der von den eingeschriebenen Mitgliedern jährlich ein Auflagegeld von zehn Neukreuzer erbebt, und als Oberhaupt verpflichtet ist, das ganze Jahr hindurch mindestens zwölf Stück Krummschnabel zu erhalten, wobei es ihm unbenommen bleibt, sich auch noch mit anderen besiederten Sängern zu umgeben. Die Feierlichkeit begann heuer, sowie alljährlich, um 7 Uhr Morgens mit dem Anhören einer heiligen Messe in der St. Johanneskirche zu Inns, wo überhaupt für die verstorbenen Zunftmitglieder von den Auflagegeldern Messen gezahlt werden. Um 12 Uhr Mittags fand eine große Tafel Statt, welcher 63 Mitglieder beizuhnten. Die während der Tafel geführten Gespräche waren lediglich den Singvögeln gewidmet, von denen viele im Festlokale zur Erhöhung des Vergnügens durch ihren Gesang mitwirkten. Den ersten Preis unter den Sängern erhielt ein im Zunftlokale schon durch mehrere Jahre aufbewahrter Vöcker, der sich unter dem Namen der „Zunftvogel Tschipperl“ einer großen Popularität erfreut. Sein blauegeputzter Käfig war mit einem Blumenkranze eingerahmt, aus welchem er recht gravitätisch und voll Selbstgefühl auf die versammelte Gesellschaft heruntersah und so munter sang, als sei er sich seiner großen Rolle vollkommen bewußt. Nach der Tafel fand der Festball Statt, der bis an den Morgen dauerte. In früheren Jahren waren solche Vogelbälle in Tirol sehr verbreitet, und es wurde derjenige Vogelliebhaber als Ballkönig erklärt, der den bestsingenden Krummschnabel mit sich gebracht hatte. Derlei Vögeln pflegte man hiebei auch Brod in Wein getaucht zu geben, was ihre Sangeslust so steigerte, daß sie fort und fort mit Anderen um die Wette sangen, bis sie endlich berauscht, das Gleichgewicht verloren, und sich nicht mehr auf den Sprossen im Vogelhäuschen zu halten vermochten.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**München, 11. Novbr. (Nachts.)** Die 15. Generalkonferenz deutscher Zollvereinsregierungen wird Anfangs Jänner 1863 hier eröffnet werden.

**Kassel, 12. Nov.** In der heutigen Ständesitzung stellte Decker folgende Interpellation: „Wann die Staatsregierung die zur verfassungsmäßigen Feststellung der Staatseinnahmen und Ausgaben erforderliche Vorlage machen, und was zur Erledigung der Leihhausangelegenheit geschehen werde?“

**Luzern, 12. November.** Der Grobrath hat eine Partialrevision beschlossen und sich als Verfassungsrath konstituirte. Eine Kommission, aus Mitgliedern beider Parteien bestehend, wurde gebildet. Kasimir Pfeiffer ist Präsident der Partialrevision.

**Paris, 12. November.** Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht eine Depesche Drouyn de Lhuys an Rußland und England wegen des Antrags an Nordamerika, einen sechsmonatlichen Waffenstillstand zu schließen. Die bezügliche Eröffnung sollte weder einen Urtheilspruch enthalten, noch eine Pression auf die Unterhandlungen ausüben. Die Rolle der Mächte wäre, die Schwierigkeiten zu ebnen.

**Warschau, 12. November.** In Folge des letzten Vorfalles hat die Regierung strenge Maßregeln ergriffen. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. Sechszig Verhaftungen wurden vorgenommen.

**New-York, 1. November.** Ein Meeting der Republikaner sprach sich für die Fortsetzung des Krieges aus und billigte die Proklamation Lincoln. Die Unionisten besetzten Leesburg und Charleston in Virginien. Die Konföderirten wurden bei Fayetteville geschlagen. Butler ist in Pensacola mit 7000 Mann gelandet. Burnside und Sigel haben sich vereinigt. Es heißt, Bragg befinde sich auf dem Marsche behufs der Vereinigung mit Lee in Virginien.

**New-York, 3. November.** Die Potomakarmee rückt weiter vor. General Pleasanton besetzte Union. In Corinth versicherten gefangene Separatisten, die Unionisten hätten Mobile genommen.

**Theater.**

Morgen zum ersten Male: **Eine neue Welt**, Charaktergemälde in 3 Akten, von Friedrich Kaiser.

Uebermorgen: **Der böse Geist Lumpazivagabundus**, oder **das liederliche Kleeblatt**, Posse mit Gesang in 3 Akten, von Joh. Nestroy.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
9. November	6 Uhr Morg.	327.07	+ 8. 8 Gr.	O. oben	bedeckt	0.0)
	2 „ Nachm.	327.25	+10. 0 „	NO. detto	ditto	
	10 „ Abd.	327.15	+ 9. 5 „	SO. ziemlich	theilw. sternhell	



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Hörtenbericht.** Wien, 12. November. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg. Abbl.) Die Stimmung gut. Staatspapiere fest, Bank- und Kredit-Aktien um ein Paar Gulden höher. Staatsbahn-Aktien beider Linien flauer. Fremde Valuten reichlich und um 2 bis 3 Schatell Prozent billiger zu haben. Geld sehr flüssig und billig!

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. u. Ost. und Salz. zu 5%	84. —	84 50	Galiz. Karl-Ludw. Bahn z. 200 fl.	223 —	223 25	Galiz. Kar. Ludw. Bahn z. 200 fl.	35.50	36 —	
In österr. Währung zu 5%	65 75	Böhmen	5 "	86 —	Öst. m. 180 fl. (90%) Ginz.	409 —	411 —	St. Genois	35.25	35 75	
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	93 90	Steiermark	5 "	84 —	Öst. Den. Dampfsch. Ges.	230 —	231 —	Windischgrätz	22.25	22.50	
detto ohne Abschritt 1862	92 40	Mähren u. Schlesien	5 "	87.50	Wiener Dampf. Akt.-Ges.	385 —	390 —	Waldstein	20.50	21 —	
National-Anleihen mit		Ungarn	5 "	71.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	176 —	176 50	Keglevich	15 25	15 50	
Zähler-Coupons	5%	Tem. Ban, Kro. u. Slav.	5 "	69.50	Therap. Bahn-Aktien 200 fl. G. M.	147 —	147 —	<b>Wechsel.</b>			
National-Anleihen mit		Galizien	5 "	71. —	m. 140 fl. (70%) Ginzahlung.			3 Monate.			
April-Coupons	5 "	Serbent. u. Bulaw.	5 "	69. —				Geld Briefe			
Metalliques	5 "	Venetianisches Anl. 1859	5 "	94. —				Augsburg für 100 fl. südd. W.		102 80	102 83
detto mit Mai-Coup.	5 "	<b>Aktien (pr. Stück).</b>			<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>			Frankfurt a. M. ditto		102 90	103 10
detto mit Verlesung v. Jahre 1839	136.85	Nationalbank	791 —	792 —	National. Ginz. v. J. 1857 z. 5%	104.25	104.50	Hamburg für 100 Mark Banco		91 20	91 36
" " " " 1854	90 50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	223 10	223.20	ditto " " " " 5 "	100 —	100.50	London für 10 Pf. Sterling		121 25	121 39
" " " " 1860 zu	88.90	M. d. Gecom. Ges. z. 500 fl. d. W.	628 —	630. —	G. M. verlosbare	89. —	89.50	Paris für 100 Francs		48 20	48 30
zu 100 fl.	91 20	K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G. M.	1880. —	1882. —	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	85 —	85.20	<b>Cours der Geldsorten.</b>			
1860 zu	18 —	Staats-Giz. Ges. zu 200 fl. G. M.	239. —	239.50	<b>Loose (per Stück)</b>			K. Münz-Dufaten 5 fl. 79 fr.		5 fl. 80	80 Mr.
u. der Kronländer (für 100 fl.)		ober 500 Kr.	153 50	154. —	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	130.30	130 50	Kronen		16 " 72 "	16 " 75 "
Grundentlastungs-Obligationen.		Kais. Kitz-Bahn zu 200 fl. G. M.	125. —	125 25	zu 100 fl. d. W.	94.75	95 —	Napoleonsd'or		9 " 72 "	9 " 73 "
Nieder-Oesterreich zu 5%	88. —	Sud-nord. Verb. B. 200	125. —	125 25	Don. Dampf-G. zu 100 fl. G. M.	36. —	36 25	Russ. Im. credits		9 " 98 "	9 " 99 "
		Sud. Staats. lomb. ven. n. Centr.	ital. Kiz. 200 fl. d. W. 500 Kr.		Städtgem. Dfen " 40 " G. M.	98. —	99 —	Bereinsthaler		1 " 81 "	1 " 82 "
		ital. Kiz. 200 fl. d. W. 500 Kr.	m 180 fl. (90%) Ginzahlung	273 —	Uferhagy " 40 " d. W.	36 25	36 75	Silber-Agio		121 " — "	121 " 50 "

Den verehrten Bewohnern der Stadt Laibach, welche die Geburtsstadt unseres innigstgeliebten Vaters war und an der Er durch sein ganzes Leben mit so warmer Liebe hing, sagen wir für die dem theuren Hingeshiedenen, bei seinem gestern stattgehabten Leichenbegängnisse bezeugte, uns in unserem gerechten Schmerze so wohlthunende allgemeine Theilnahme, und insbesondere dem löblichen Männerchore der philharmonischen Gesellschaft für die in erhebender Weise zum Ausdrucke gebrachte Mitempfindung unseren innigsten tiefgefühlten Dank.

Laibach am 13. November 1862.

Die Geschwister **Kraab.**

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 13. November 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.05	Silber . . . . . 121.
5% Nat. Anl. 82.25	Pond. n . . . . . 131.50
Bankaktien . . . . . 788	K. k. Dufaten . . . . . 5 79%
Kreditaktien . . . . . 222.	

**Fremden-Anzeige.**  
Den 12. November 1862.

Hr. Krob, Gymnasial-Direktor, von Krainburg — Die Herren: Steiger, k. k. Oberlieutenant, und Lederer, Kaufmann, von Wien. — Hr. Krotky, k. k. Militär-Medikamenten-Beamter. — Die Herren: Covazbich, Großhändler, und Pader, von Triest. — Hr. Prosch, Kaufmann, von Reichenberg. — Hr. Mart, Kaufmann, von Marburg. — Hr. Golln, Fabrik-Direktor, von Pernegg. — Hr. Selak, Notars-Gattin, von Litch.

3. 2242.

**Ergebnisse Einladung.**

Unterzeichneter gibt sich die Ehre einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er das Gasthaus vormalig zur „goldenen Schnalle“, jetzt „J. C. Scheiner's Restauration“, nachweislich übernommen und die Eröffnung morgen als den 15. d. M. stattfindet.

Indem stets mein eifriges Bestreben sein wird, mir durch ausgezeichnete Märzbiere, gute Tisch- und Bouillonweine, sowie geschmackvolle Speisen und prompteste Bedienung die Zufriedenheit der werthen Gäste auch in diesem neuen Lokale zu erwerben, danke ich bei dieser Gelegenheit vielmals für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

**J. C. Scheiner,**  
Restaurateur.

3. 1997. (6)

**BETTIG FABRICATE**  
für  
**HÄHNCHEN & BRUSTLEDER**  
eine Erfindung  
von **J. E. WUTSCHER, MAINZ**  
Man trägt die Unterschrift  
*J. E. Wutscher*

Zu haben bei **J. E. Wutscher.**

3. 2243.

**Zu vermieten ist**

sogleich eine Wohnung in der Stern-Allee mit 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Speisekammer um 110 fl., für eine honnete kinderlose Familie; eine zweite mit 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Speisekammer zu Georgi 1863 um 150 fl. Auch ist ein landwirtschaftliches Gut mit 80 Joch und Mühle um 5000 fl.; ein zweites mit 123 Joch um 13000 fl.; ein drittes im Estrage von 5300 fl., um jeden halbwegs annehmbaren Anboth, selbst zwischen 40—50000 fl., sammt Inventar zu verkaufen. **J. M. Schuller** zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 71, autors. Agent.

3. 2244.

**A u n d m a c h u n g.**

Im Hause Nr. 273, in der Spital- resp. Lingergasse werden Wiseler-Weine, die Maß a 40, 48 und 56 Kreuzer ö. W., als wie auch süßer Wiseler und schwarzer Dalmatiner Wein (Teran) genannt die Maß a 48 Kreuzer ö. W., und Puntigamer Lager-Bier die Maß a 24 Kreuzer ausgesetzt.

3. 2237. (1)

**Neue Fortepiano's,**  
von Wiener Meistern,

ein Bösendorfer Konzert-Flügel 540 fl., eines von Schüthaus 380 fl., eines von Schop 300 fl., von eigener Fabrikation zu 380 fl., alle mit 7 Oktaven, schönem starken Ton, eleganter und dauerhafter Arbeit; dann ein überspieltes, ganz renovirtes mit 6 1/2 Oktaven 140 fl., und ein noch gut erhaltenes von Brodmann um 55 fl.; alle in Nußholz und Flügelform, sind zu verkaufen oder anzuleihen, beim Klaviermacher **Witte u. z.**, Gradijska-Vorstadt Nr. 37, in Laibach.

3. 2148. (5)

Vom 1. November d. J. angefangen übernimmt die Inspektion des Koliseums die Militär-Bequartierung jährlich zu 4 fl. pr. Mann, und zu 30 fl. für einen Herren Offizier, gegen halbjährige Vorauszahlung.

Auch können im Koliseum Wohnlokaltäten und Keller sogleich gemiethet werden.

3. 2187. (3)

**K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.**

**Beschränkung**  
der  
**Personen-Eilfahrten**  
zwischen  
**WIEN und TRIEST.**

Vom 17. November d. J. an werden bis auf Weiteres zwischen **Wien** und **Triest** wöchentlich nur zwei Eilzüge in jeder Richtung, und zwar Montag und Donnerstag von **Wien** nach **Triest** und Mittwoch und Samstag von **Triest** nach **Wien** nach der bisherigen Fahrordnung verkehren, zu welchen auch, wie bisher, nur **Fahrkarten 1. Klasse** ausgegeben werden.

Die Anschlüsse in **Nabresina** an die italienischen Züge bleiben dieselben wie bisher.

Wien, im November 1862.

**Die Betriebs-Direction.**

3. 2236. (3)

**Zahnarzt Ledinsky aus Graz,**  
wird noch den kommenden Sonntag im Hotel Malitz wie gewöhnlich ordiniren und zwar für diese Saison das letzte Mal.

3. 2221. (3)

**Im Hause Nr. 1 zu**  
**Tschernutsch,** ist der seit 27. v. M. abgefallene, sowie auch der für fernere Zeit entfallende **Pferdedünger** von 68 Stück Pferden zu vergeben.

Käufer wollen sich beim Kommando der Batterie Nr. 2 melden.